

## GIBT ES HOFFNUNG IN KAFKAS ERZÄHLUNGEN?

Analyse von Kafkas *Die Verwandlung* und *Das Urteil*

Seminar: Literature 2 „Finding a voice? Hearing voices? Authors, narrators and narratives.“

Abgabetermin: [DATUM]

Name: [NADINE]

(Sokrates Studentin)  
[SEMESTERANGABE]

## **INHALTSANGABE**

1. EINLEITUNG
2. HOFFNUNGSLOSE FAMILIENSITUATIONEN
3. GESCHEITERTE KOMMUNIKATION
4. DIE ZWEIFELLOSIGKEIT DER HOFFNUNGSLOSIGKEIT
5. BIBLIOGRAPHIE

## 1. EINLEITUNG

Die *Verwandlung* und das *Urteil* sind beides Familiengeschichten<sup>1</sup>, in denen das Verhaeltnis des Helden, in beiden Faellen des Sohnes, zu seiner Familie dargestellt wird. Urspruenglich wollte Kafka diese beiden Erzaehlungen mit dem *Heizer* in dem *Soehne* betitelten Sammelband erscheinen lassen. In einem Brief vom 11. April 1913 an seinen Verleger Kurt Wolff schreibt er, dass zwischen diesen Texten „eine offenbare und noch mehr geheime Verbindung“ bestehe.<sup>2</sup> Die Gemeinsamkeiten zwischen diesen Texten in Motiven und Struktur hat mich dazu bewogen, sie als Primaertexte meiner Untersuchung der Frage nach Hoffnung in Kafkas Erzaehlungen zugrunde zu legen. Kafkas Poetologie kennzeichnet eine absurde Verbindung von „Alltagswelt und Ungeheuerlichem“<sup>3</sup>. In der *Verwandlung* ist dies von Anfang an praesent, Gregor Samsa findet sich „eines Morgens [...] zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“<sup>4</sup> In dem *Urteil* hingegen offenbart sie sich erst im Laufe der Geschichte auf eine subtilere Art und Weise. Gemeinsam ist beiden Erzaehlungen ein Sohn, der in einer konfliktreichen und gespannten Familiensituation lebt, die von Kommunikationslosigkeit bzw -stoerungen gekennzeichnet ist. Er erwacht aus seinem Alltagsleben in einer Welt, die ausserhalb seiner Kontrolle liegt und versucht vergeblich, die Isolation zu ueberwinden und sinnstiftende mitmenschliche Beziehungen aufrechtzuerhalten. Dem hinzu kommt noch die Konfrontation mit einer Schuld, die auf ihm lasten zu scheint In beiden Faellen endet die Geschichte mit einem Todesurteil und der Selbstexekution des Sohnes. Bei solch einem tragischen Ende stellt sich die Frage, der ich in meiner Analyse der Texte auf den Grund gehen werde: Gibt es Hoffnung in Kafkas Erzaehlungen?

---

<sup>1</sup> Vgl. Meisel, Gerhard. *Tueren. Zu Texten von Franz Kafka*. In: Manfred Voigts (Hrsg.) *Franz Kafka „Vor dem Gesetz“*. Aufsaezte und Materialien. Koenigshausen & Neumann: Wuerzburg 1994. S. 46.

<sup>2</sup> Binder Hartmut. *Kafka Kommentar zu saemtlichen Erzaehlungen*. Winkler: Muenchen 1975. S. 124.

<sup>3</sup> Meisel, Gerhard. S. 45.

<sup>4</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung In: Die Erzaehlungen*. Fischer: Frankfurt 1996. S. 96.

## 2. HOFFNUNGSLOSE FAMILIENSITUATIONEN

In beiden Erzählungen befinden sich die Söhne vor dem entscheidenden Umschwung, der für Gregor Samsa mit der Verwandlung und für Georg Bendemann mit der Selbstbehauptung des Vaters einsetzt, in vergleichbaren Rollen innerhalb der Familienkonstellation. Beide nehmen die Rolle des Versorgers wahr: Gregor als Vertreter einer Firma und Georg als treibende Kraft in dem Geschäft seines Vaters. Nach seinem Erwachen als Ungeziefer will Gregor seine Verwandlung zuerst nicht wahrhaben. Doch nachdem er an die Grenzen seines neuen Körpers stößt, muss er auch die Auswirkungen seines neuen Zustandes auf seine Position innerhalb der Familie zur Kenntnis nehmen, nämlich dass „er in der Gefahr war, den Posten zu verlieren“<sup>5</sup> In der Rolle des Familienoberhauptes hatte er früher „die Angelegenheiten der Familie [...] in die Hand“ genommen.<sup>6</sup> Die Aktivitäten des Vaters beschränken sich auf ausgiebiges Frühstück und Zeitunglesen. Der Vater, „ein zwar gesunder, aber alter Mann“<sup>7</sup> hatte die letzten fünf Jahre seit dem Verlust seines Geschäftes nicht mehr gearbeitet und war „recht schwerfälliger geworden“<sup>8</sup> Im Urteil sieht die Rollenverteilung zwischen Vater und Sohn ähnlich aus. Wir erfahren von Georgs beruflichem Erfolg seit dem Tod seiner Mutter und dem Rückzug des Vaters:

Nun hatte aber Georg seit jener Zeit, so wie alles andere, auch sein Geschäft mit grösserer Entschlossenheit angepackt. Vielleicht hatte ihn der Vater bei Lebzeiten der Mutter dadurch, dass er im Geschäft nur seine Ansicht gelten lassen wollte, an einer wirklichen eigenen Tätigkeit gehindert. Vielleicht war der Vater seit dem Tode der Mutter, trotzdem er noch immer im Geschäft arbeitete, zurückhaltender geworden [...] jedenfalls aber hatte sich das Geschäft in diesen zwei Jahren ganz unerwartet entwickelt. Das Personal hatte man verdoppeln müssen, der Umsatz sich vervielfacht, ein weiterer Fortschritt stand zweifellos bevor.<sup>9</sup>

Der Vater erscheint alt, schwach und hilflos. Er ist „zahnlos“, er steht „schwach“ da und Georg muss ihn ausziehen und ins Bett tragen. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass

---

<sup>5</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 105.

<sup>6</sup> Ebda S. 142.

<sup>7</sup> Ebda S. 126.

<sup>8</sup> Ebda S. 126.

<sup>9</sup> Franz Kafka. Das Urteil. In: Gerhard Neumann. Franz Kafka, „Das Urteil“. Text, Materialien, Kommentar. Carl Hanser: München 1981. S. 9-10.

Gregor und Georg vor der Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Situation als selbstständige und verantwortungsbewusste Söhne sich zwar schon in der Berufswelt etabliert und innerhalb der Familie die Rolle des Versorgers und Familienoberhauptes eingenommen haben, sich jedoch in einer von Verpflichtungen geprägten Abhängigkeit befinden und den Schritt zur Gründung einer eigenen Familie noch nicht gewagt haben.

In der *Verwandlung* gibt es des Weiteren noch die Figuren der Mutter und Schwester. Vor der Verwandlung sind beide finanziell von Gregor abhängig. Die Mutter leidet an Asthma und die Schwester, mit ihren siebzehn Jahren, lebt das unbeschwertere Leben eines Teenagers, das daraus besteht, „sich nett zu kleiden, lange zu schlafen“<sup>10</sup> und Violine zu spielen. Nach der Verwandlung findet ein Rollentausch statt. Gregor kann seinem Beruf nicht mehr nachgehen, weshalb Vater, Mutter und Schwester nun arbeiten müssen. Gregor lebt von nun an in völliger Abhängigkeit von seiner Familie, die ihn mit Nahrung versorgt. Es hat also eine Umkehr der Situation stattgefunden. Auch nimmt der Vater seine Rolle als verantwortliches Familienoberhaupt wieder wahr: „Schon im Laufe des ersten Tages legte der Vater die ganzen Vermögensverhältnisse und Aussichten sowohl der Mutter als auch der Schwester dar.“<sup>11</sup> Er erscheint Gregor als ein neuer Mensch:

war das noch der Vater? Der gleiche Mann, der müde im Bett vergraben lag, wenn früher Gregor zu einer Geschäftsreise ausgerückt war; der ihn an Abenden der Heimkehr im Lehnstuhl empfangen hatte; gar nicht recht imstande war, aufzustehen, [...] bei [...] Spaziergängen [...] mit stets vorsichtig aufgesetztem Krückstock sich vorwärts arbeitete [...] Nun aber war er recht gut aufgerichtet;<sup>12</sup>

In dem *Urteil* findet eine vergleichbare Verwandlung des Vaters statt. Nachdem der Sohn ihn zugedeckt hat, springt der Vater im Protest auf, „warf die Decke zurück mit einer Kraft, [...] und stand aufrecht im Bett.“<sup>13</sup> Wie in der *Verwandlung* drückt die Körperhaltung seine neugewonnene Lebenskraft aus. Kafka gebraucht auch hier das erzählerische Mittel der

---

<sup>10</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 126.

<sup>11</sup> Ebda S. 123.

<sup>12</sup> Ebda S. 137.

<sup>13</sup> Franz Kafka. *Das Urteil*. S. 15.

Perspektive, um seine Wiederaufnahme der autoritaeren Position innerhalb der Familie zu beschreiben. In der *Verwandlung* staunt Gregor „ueber die Riesengroesse seiner Stiefelsohlen“<sup>14</sup> und in dem *Urteil* sieht Georg zum „Schreckbild seines Vaters auf.“<sup>15</sup>

Die Umkehrung der Rollenverhaeltnisse innerhalb der Familie hat schwerwiegende Folgen. Die bisher gut eingespielte Konstellation ist aus den Fugen geraten und die Existenz der Familie gefaehrdet. Es kommt im Laufe der Erzaehlungen zu konfliktreichen Spannungen zwischen den Familienmitgliedern, die sich, wie es sich zum Ende hin herausstellt, nicht loesen lassen. Entweder der Sohn bleibt in der Familie, was den Untergang der Familie bedeuten wuerde, oder der Sohn muss gehen. In seinen Erzaehlungen laesst Kafka keinen Raum fuer Hoffnung‘ es gibt ausschliesslich ein „entweder - oder“.<sup>16</sup> In beiden Faellen ist die Familiensituation hoffnungslos und endet in der Verurteilung des Sohnes zum Tod: „Weg muss es,“<sup>17</sup> ruft Gregors Schwester, „Ich verurteile dich jetzt zum Tode des Ertrinkens!“<sup>18</sup> Georgs Vater.

Kafka selbst hat in seinem Tagebuch seine Erzaehlung *Das Urteil* mit Freuds Lehre in Verbingung gebracht.<sup>19</sup> Die oedipale Situation ist in beiden Erzaehlungen klar erkennbar. Dieser Aspekt wird besonders in der Fuelle psychoanalytischer Deutungen betont. Nach Freud rebelliert der Sohn im Sinne des Oedipus-Komplexes gegen den uebermaechtigen Vater, welcher das Realitaetsprinzip symbolisiert. Diesem Verhalten entsprechen erotische Wuensche gegenueber der Mutter. Beide Erzaehlungen spiegeln diese oedipale Grundsituation wieder. Hartmut Binder weist daraufhin, dass Georgs beruflicher Erfolg und

---

<sup>14</sup> Franz Kafka. Die Verwandlung. S. 137.

<sup>15</sup> Franz Kafka. Das Urteil. S.16.

<sup>16</sup> Vgl. Dangelmayr, Siegfried. *Der Riss im Sein oder die Unmoeglichkeit des Menschen. Interpretationen zu Kafka und Satre*. Peter Lang: Frankfurt a.M. 1988. S. 117.

<sup>17</sup> Franz Kafka. Die Verwandlung. S. 153

<sup>18</sup> Franz Kafka Das Urteil S.18.

<sup>19</sup> Vgl. Binder, Hartmut. S. 126.

seine Verlobung erst nach dem Tod der Mutter stattfinden. Indem er das Todesurteil seines Vaters selbst ausführt, erkennt er gewissermaßen seine Anschuldigung an, dass seine Beziehung zu Frieda Brandenfeld das Andenken an die Mutter schändet.<sup>20</sup> Gerhard Neumann sieht die Erzählung als Geschichte der „Emanzipation eines Menschen aus der Familienrolle in die Gesellschaftsrolle“<sup>21</sup>.

In beiden Erzählungen verkörpert der Vater das Realitätsprinzip. Dieses wird einmal dadurch deutlich, dass einer seiner Tätigkeiten das Zeitunglesen ist. Die Zeitung kann hier als Medium der Realitätsvermittlung angesehen werden. In der *Verwandlung* pflegt „der Vater seine nachmittags erscheinende Zeitung der Mutter und manchmal auch der Schwester mit erhobener Stimme vorzulesen“<sup>22</sup> und in dem Urteil heisst es, dass der Vater die Zeitung liest, als Georg sein Zimmer betritt.<sup>23</sup> In der oedipalen Familiensituation ist der Vater derjenige, der den Sohn mit der Realität konfrontiert und in diesem Sinne zwischen die Mutter-Sohn Beziehung tritt. In der *Verwandlung* sehen wir, dass die Mutter, als sie mit Gregors Anblick konfrontiert wird, von Gregor weg in die Arme des Vaters läuft: „‘Mutter, Mutter‘, sagte Gregor leise, und sah zu ihr hinauf. [...] Darueber schrie die Mutter neuerdings auf, flüchtete vom Tisch und fiel dem ihr entgegeneilenden Vater in die Arme.“<sup>24</sup> Der Vater konfrontiert Gregor mit dem Realitätsprinzip, wenn er ihn „durch Schwenken des Stockes und der Zeitung in sein Zimmer“<sup>25</sup> zurücktreibt. Im Laufe der Erzählung steigert sich die feindselige Vater-Sohn Beziehung bis hin zum Apfelwurf, der Gregor schwer verwundet. Signifikant ist die Tatsache, dass die Mutter in dieser Szene „um Schonung von Gregors Leben bat.“<sup>26</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl. Rinder, Hartmut. S. 126.

<sup>21</sup> Neumann Gerhard. *Franz Kafka, „Das Urteil“*. Text, Materialien, Kommentar. Carl Hanser: München 1981.

<sup>22</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 118.

<sup>23</sup> Vgl. Franz Kafka. *Das Urteil*. S. 12.

<sup>24</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 114.

<sup>25</sup> Ebda. S. 115.

<sup>26</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 139.

### 3. DIE GESCHEITERTE KOMMUNIKATION

Kafkas Thema ist das der totalen Nicht-Zugehoerigkeit.<sup>27</sup> In der Kafka-Forschung wurde dieses Thema in verschiedene Richtungen gedeutet. Ideologie- und gesellschaftskritische Ansätze sehen Kafkas Helden als Repraesentanten einer sozialen Entfremdungssituation, die das Produkt einer spaetbuergerlich-kapitalistischen Gesellschaftskrise im marxistischen Sinne sei. Untersuchungen unter philosophischen Gesichtspunkten deuten die Problematik von Kafkas Protagonisten z. B als „Isolation der Subjektivitaet“ oder im Sinne einer existentialistischen Sichtweise im Zusammenhang mit den Stichworten Weltangst und Krisenstimmung.<sup>28</sup>

In religioesen Kafka Deutungen findet sich schon frueh die Auffassung, dass die Kafkaschen Helden Repraesentanten des Judentums darstellen. Diese Interpretation beinhaltet jedoch einen Widerspruch. Auf der einen Seite ist die Nicht-Zugehoerigkeit ein Teil der juedischen Geschichte, auf der anderen Seite jedoch ist die juedische Isolation auch in gewisser Hinsicht ein Gruppenschicksal, welches von einer starken Gruppenidentitaet gepraeget ist.<sup>29</sup>

In beiden Erzaehlungen wird das Thema der Nicht-Zugehoerigkeit und Isolation des Helden besonders durch das Scheitern jeglicher Kommunikation deutlich. Gregor Samsa erlebt die totale Isolation, indem er zum Gefangenen seines eigenen Koerpers wird. Die Tatsache seines Ungezieferkoerpers fuehrt zur Isolation von seiner Familie, welche in der Erzaehlung vor allem in dem Motiv der Tuer ihren Ausdruck findet. Eines morgens erwacht Gregor und findet seinen Koerper in das eines Ungeziefers verwandelt. Ein Aspekt seiner Verwandlung ist der Verlust der menschlichen Sprachfaehigkeit. Unter seine Stimme mischt sich ein „nicht zu unterdrueckendes, schmerzliches Piepsen“<sup>30</sup>, welches sein Sprechen nicht verstaendlich

---

<sup>27</sup> Vgl. Dangelmayr, Siegfried. S. 37.

<sup>28</sup> Vgl. Ebda S. 38-40.

<sup>29</sup> Vgl. Dangelmayr, Siegfried. S. 37.

<sup>30</sup> Frank Kafke. *Die Verwandlung*. S. 99.

erscheinen laesst. Zu Beginn will er den Verlust seines Sprechvermoegens genausowenig wahrhaben wie seinen neuen Koerper. Er vertroestet sich zunaechst mit dem Gedanken, dass „die Veraenderung der Stimme nichts anderes war, als der Vorbote einer tuechtigen Verkuehlung“. <sup>31</sup> Es ist nicht klar, ob seine Sprechfaehigkeit von Anfang an vollstaendig versagt, oder ob sie erst im Laufe der Zeit verloren geht, denn zu Beginn antwortet seine Familie auf seine Bemerkungen. Nach einer langen Erklaerung Gregors macht der Prokurist jedoch deutlich, dass sein Sprechen fuer die anderen unverstaendlich ist: „Haben Sie auch nur ein Wort verstanden? [...] Das war eine Tierstimme“. <sup>32</sup> Seine Verwandlung ist also mit Sprachverlust und damit einhergehender Kommunikationsunfaehigkeit verbunden.

Siegfried Dangelmayr deutet die Besonderheit dieser Kommunikationsstoerung als ein „einseitig blockierter menschlicher Kommunikationsfluss.“ <sup>33</sup> Das Motiv der Tuer verdeutliche dies auf besonders anschauliche Weise. Vor der Verwandlung pflegte Gregor seine Tuer von Innen zu schliessen. Die Tuer war ein Mittel, seine Privatsphaere zu schuetzen und so seine Individualitaet und Autonomie zu gewaerleisten. Nach der Verwandlung jedoch wird die Tuer verschlossen, um Gregor aus dem Familienleben auszuschliessen. Gregor reflektiert die Veraenderung der Rolle der Tueren in seinem Leben seit seiner Verwandlung:

Frueh, als die Tueren versperrt waren, hatten alle zu ihm hereinkommen wollen, jetzt, da er die eine Tuer geoeffnet hatte und die anderen offenbar waehrend des Tages geoeffnet worden waren, kam keiner mehr, und die Schluessel steckten nun auch von aussen. <sup>34</sup>

---

<sup>31</sup> Ebda S. 100.

<sup>32</sup> Ebda S. 108.

<sup>33</sup> Dangelmayr, Siegfried. S. 136.

<sup>34</sup> Frank Kafka. *Die Verwandlung*. S. 118.

Anfaenglich versucht er, die Kommunikationsstoerung zu ueberwinden. Er lauscht an der Tuer den Gespraechen seiner Familie, doch im Laufe der Zeit „konnte er vor allgemeiner Muedigkeit gar nicht mehr zuhoeren“.<sup>35</sup> Nachdem sich die Familie mit Gregors Zustand abgefunden hat, oeffnen sie die Tuer sogar, um Gregor an den abendlichen Familiengespraechen teilhaben zu lassen. Dies verdeutlicht die Einseitigkeit, die vom Zeitpunkt der Verwandlung an die Kommunikation charakterisiert: Gregor kann den Gespraechen der Familie zwar zuhoeren, ist aber selbst „vom Wohnzimmer aus unsichtbar“<sup>36</sup>, also dennoch von ihnen getrennt und kann aufgrund seiner Sprachlosigkeit nicht an den Unterhaltungen teilhaben.

Verhaengnisvollerweise ist sein Zustand nur auf seine Koerperlichkeit beschraenkt. Er denkt, fuehlt und versteht noch wie ein Mensch. Seinen Mitmenschen bleibt dieser Sachverhalt verborgen, „denn da er nicht verstanden wurde, dachte niemand daran, [...] dass er die Anderen verstehen koenne“.<sup>37</sup> Sein neuer Zustand laesst von aussen zwar alles an ihn heran, er selbst jedoch kann sich nicht mitteilen, schlimmer noch, alle Versuche, seine Isolation zu durchbrechen, verstaerken seine Abgrenzung. Am ersten Tag versucht er die von innen verschlossene Tuer mit allen ihm zur Verfuegung stehenden Kraefte zu oeffnen. Als es ihm schliesslich gelingt, reagiert der Prokurist mit Flucht und seine Familienmitglieder mit Ohnmachtsanfall und Feindseligkeit. Sein im ersten Kapitel dargestellter Ausbruchsversuch aus der Isolation seines Zimmers endet schliesslich mit der gewaltsamen Zurueckdraengung durch seinen Vater in dasselbe Zimmer. Im zweiten Kapitel wird beschrieben, wie Gregor versucht, an der Tuer zu lauschen. Aber auch dieser Versuch bewirkt das genaue Gegenteil, denn sobald die Familie ein Geraeusch hoert, verstummt sie. Den Hoehepunkt seiner Ausbruchsversuche aus der Isolation hin zu Gemeinschaft stellt die Szene dar, in der er das

---

<sup>35</sup> Frank Kafka. *Die Verwandlung*. S. 125.

<sup>36</sup> Ebda S. 140.

<sup>37</sup> Ebda S. 122.

Violinenspiel seiner Schwester hoert und durch sein Erscheinen vor den Zimmerherren die Katastrophe ausloest, die schliesslich zu seinem Todesurteil fuehrt. Gerhard Meisel verweist auf die Bedeutung dieser Szene: „Entschieden wird dieser Konflikt fuer Gregor und die Familie durch ein weiteres parasitaeres, also kommunikationsstiftendes und -stoerendes Medium, die Kunst“<sup>38</sup>. Die Musik symbolisiert hier, wie Kant es nannte, die „Sprache blosser Empfindungen ohne alle Begriffe“.<sup>39</sup> Das Violinenspiel der Schwester weckt in ihm die Sehnsucht nach menschlicher Gemeinschaft und die Hoffnung, dass diese durch das Medium der Musik auch ohne die Sprache moeglich ist. Dieser Wunsch bleibt unerfuellt und seine Hoffnung auf eine Rueckkehr in „den menschlichen Kreis“<sup>40</sup> wird enttaeuscht.

In dem *Urteil* finden wir zwei Formen der Kommunikation: das Gespraech zwischen Vater und Sohn und der Brief des Sohnes an seinen Freund in Russland. Wir erfahren, dass Georg seinen Jugendfreund seit drei Jahren nicht mehr gesehen hat und dass ihre Beziehung nicht sehr vertraulich ist. Ihr Briefkontakt beschraenkt sich auf den Austausch von Nebensaechlichkeiten. Wichtige Ereignisse und Veraenderungen hat Georg seinem Freund bisher verschwiegen. Er entschliesst sich dann aber doch, seinem Freund von der Verlobung mit Frieda Brandenfeld zu berichten. Dieser Brief stellt einen Versuch dar, seine Heirat, die als soziale Geburt verstanden werden kann, vor der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen.<sup>41</sup>

Gerhard Neumann weist in diesem Zusammenhang auf zwei wichtige Aspekte des Mediums Brief. Erstens werde in diesem Kommunikationsakt das Verhaeltnis zwischen Privatheit und Oeffentlichkeit problematisiert, denn auf der einen Seite beinhalte er private Informationen, die fuer den Adressaten bestimmt seien, auf der anderen Seite seien diese jedem zugaenglich, der den Brief in die Hand bekomme. Zweitens betone das Medium Brief den

---

<sup>38</sup> Meisel, Gerhard. S. 50.

<sup>39</sup> Zitiert nach Ebda S. 51.

<sup>40</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 109.

<sup>41</sup> Vgl. Neumann, Gerhard. S. 153.

Beziehungsaspekt der Kommunikation, denn ein Brief erfuelle erst dann seine Funktion, wenn er vom Adressaten gelesen werde.<sup>42</sup> In dem *Urteil* scheitert dieser Kommunikationsversuch, denn der Brief erreicht seinen Freund in Russland nicht. Vielmehr wird er zum auslösenden Zeichen für den Vater, den Emanzipationsversuch seines Sohnes zu unterdrücken. Dies gelingt ihm durch seine Rede. Der Vater nennt den Freund einen „Sohn nach meinem Herzen.“<sup>43</sup> Sein beruflicher Misserfolg und sein „endgültiges Junggesellentum“<sup>44</sup> kennzeichnen das Gegenteil von der sozialen Geburt, die Georg anstrebt. Die letzte Tagebucheintragung Kafkas bringt die Redestrategie des Vaters auf den Punkt: „Jedes Wort, gewendet in der Hand der Geister [...] wird zum Spiess, gekehrt gegen den Sprecher.“<sup>45</sup> Der Vater nimmt die Worte Georgs zum Anhaltspunkt um sie in einem Gegenzug in Frage zu stellen. Zuerst hinterfragt er die Existenz des Freundes: „Hast du wirklich diesen Freund in Petersburg?“<sup>46</sup> Dann verstärkt er sein Argument und macht aus der Frage eine Feststellung: „Du hast keinen Freund in Petersburg.“<sup>47</sup> Die entscheidende Wende in dem Gespräch erfolgt, als der Vater die dominierende Rolle übernimmt. Bis dahin erscheint er als schwacher, alter Mann. Nach seinem Protest: „Nein!“<sup>48</sup> beginnt er systematisch, das Leben seines Sohnes in Frage zu stellen. Er beschuldigt ihn, dass er, statt in seinem Büro zu arbeiten, Briefe schreibe mit denen er den Freund betrüge. Er wirft ihm vor, dass seine Beziehung zu Frieda nur auf sexueller Lust beruhe und dass er deswegen das Andenken seiner Mutter geschaendet und ihn vernachlässigt habe. Er gestaltet seine Rede sehr dramatisch und endet mit rhetorischen Fragen. Diese sollen den Sohn dazu bewegen, an sich selbst zu zweifeln.

---

<sup>42</sup> Vgl. Ebda. S. 148.

<sup>43</sup> Franz Kafka. *Das Urteil*. S. 16.

<sup>44</sup> Ebda S. 8.

<sup>45</sup> Zitiert nach Neumann, Gerhard. S. 149.

<sup>46</sup> Franz Kafka. *Das Urteil*. S. 13.

<sup>47</sup> Ebda S. 14.

<sup>48</sup> Ebda S. 15.

In der Konzeption des Dialogs gelingt es Kafka, die Kommunikation durch die Dominanz der Rede des Vaters scheitern zu lassen. Gregor verliert die Kontrolle ueber die Richtung, die dieses Gespraech nimmt. Die Beschreibung der Positionen, die Gregor und sein Vater waehrend des Dialogs einnehmen, verdeutlicht die Stoerung, die in ihrer Kommunikation besteht. Der Sohn zeigt durch seine Koerperhaltung die Angst vor dem Vater. Der Vater stellt jedoch aufgrund seines Alters koerperlich keine Bedrohung dar, vielmehr ist seine Waffe die Rede, die er gebraucht, um Georg schliesslich mit seinem vernichtenden Todesurteil die Existenz abzusprechen:

Georg stand in einem Winkel, moeglichst weit vom Vater. Vor einer langen Weile hatte er sich fest entschlossen, alles vollkommen genau zu beobachten, damit er nicht irgendwie auf Umwegen, von hinten her, von oben herab ueberrascht werden koenne.<sup>49</sup>

Gregor ist nur noch in der Lage, tragisch-komische Bemerkungen einzuwerfen, wie „Komoediant!“ und „Sogar im Hemd hat er Taschen!“<sup>50</sup> Seine Konzentrationsfaehigkeit laesst nach. Schliesslich macht er nur noch „Grimassen, als glaube er das nicht.“<sup>51</sup> Kurz vor dem Todesurteil stellt er fest, dass der Vater ihm aufgelauert habe. Doch das Gespraech laesst sich nicht mehr in eine andere Richtung wenden. Es endet mit der Verurteilung des Sohnes „zum Tode des Ertrinkens!“<sup>52</sup> Insgesamt scheitern beide Kommunikationsformen, der Brief und der Dialog, in ihrer Funktion, Beziehungen zu stiften, indem sie von der Figur des Vaters als Waffen gegen den eigenen Sohn eingesetzt werden.

Die Rolle der Kommunikationsfaehigkeit in den Erzaehlungen laesst sich des weiteren im Licht einer Variante der psychoanalytischen Theorie, der Theorie Jacques Lacans, sehen. Diese sieht die Oedipalisierung als einen Prozess, der im Zusammenhang mit dem

---

<sup>49</sup> Franz Kafka. *Das Urteil*. S. 16.

<sup>50</sup> Ebda S. 17.

<sup>51</sup> Ebda S. 17.

<sup>52</sup> Ebda S. 18.

Spracherwerb stehe. Gerhard Neumann liefert hierzu eine nützliche Zusammenfassung dieser Theorie:

es ist ein Versuch, die Sprache als einziges Hilfsmittel und gleichzeitig einzige Barriere im Prozess der Selbstverwirklichung zu begreifen, ebenso notwendiges wie untaugliches Mittel menschlicher Selbstverwirklichung;<sup>53</sup>

Gregor Samsa fehlt die „Sprache als einziges Hilfsmittel“<sup>54</sup>. Auch wenn die Tatsache seines neuen Körpers ihm jegliche Möglichkeiten der Selbstverwirklichung nehmen, denn er verliert seine berufliche Stellung und die Position, die er innerhalb seiner Familie innehatte, so wird doch deutlich, dass es letztendlich seine Sprachlosigkeit ist, die ihm seine Existenzberechtigung nimmt. Kurz bevor die Schwester sein Todesurteil ausspricht, spekuliert der Vater: „Wenn er uns verstuende [...] dann wäre vielleicht ein Uebereinkommen mit ihm möglich. Aber so -“<sup>55</sup> Tragisch ist, dass Gregor sie sehr wohl versteht, ihm jedoch die Möglichkeit der Sprache fehlt, um sein Verständnis zu vermitteln. Könnte er sprechen, so wäre es der Familie vielleicht möglich, einen Kompromiss einzugehen und ihn wenigstens am Leben zu lassen, doch ohne die Sprache ist Gregor hoffnungslos den Vorurteilen seiner Mitmenschen ausgeliefert.

*Das Urteil* kann im Licht von Lacans Theorie besonders mit Betonung auf den Konflikt: „Sprache als einziges Hilfsmittel und gleichzeitig einzige Barriere“<sup>56</sup> gelesen werden. Die Sprache sei ein neutrales Hilfsmittel, welches zu emanzipatorischen, aber auch oppressiven Zwecken eingesetzt werden könne.<sup>57</sup> Im *Urteil* wird dieses Spannungsfeld, in der die Sprache sich befindet, am Motiv des Briefes deutlich. Der Brief wird hier zu dem Medium, mit dessen Hilfe er seinem Freund, der als Aussenstehender als Repräsentant der Öffentlichkeit gesehen werden kann, seinen Wunsch, aus seiner Rolle als Sohn in die Rolle

---

<sup>53</sup> Neumann, Gerhard. S. 97.

<sup>54</sup> Ebda S. 97.

<sup>55</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 153.

<sup>56</sup> Neumann, Gerhard. S. 97.

<sup>57</sup> Vgl. Neumann, Gerhard. S. 93.

„Ehemann“ einzutreten, mitteilen will. Der Vater jedoch durchkreuzt diesen Wunsch, indem er sich selbst als den eigentlichen Briefschreiber definiert und dadurch Georgs Intention, seinen emanzipatorischen Wunsch mit Hilfe des Briefes zu kommunizieren, unterdrückt.<sup>58</sup> Wie in der *Verwandlung* beschränkt sich hier die Kommunikation auf den Wunsch, sich mitzuteilen. Obwohl Georg das Mittel der Sprache, anders als Gregor, zur Verfügung steht, gibt es auch hier eine Barriere: der Brief wird nicht abgeschickt. Der Tod Georgs bezeichnet das Ende der Kommunikation, denn mit seinem Tod verliert der Vater seinen Gesprächspartner. Wie in der *Verwandlung* entwirft Kafka auch in dieser Erzählung eine Konstellation von Beziehungen, die die Versuche der Perspektivenfigur, sich zu emanzipieren, im Keim erstickt.

#### 4. DIE ZWEIFELLOSIGKEIT DER HOFFNUNGSLOSIGKEIT

Die Analyse der beiden Erzählungen führt zu einer eindeutigen Antwort: Kafkas *Verwandlung* und Urteil lassen keinen Raum für Hoffnung. Wenigstens nicht für das Subjekt, in diesem Fall verkörpert durch Gregor Samsa und Georg Bendemann. Gregors Schicksal und die Hoffnungslosigkeit seiner Situation stehen im Grunde mit dem ersten Satz fest. Zu „einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt“<sup>59</sup> zu sein schließt endgültig alle Möglichkeiten zu menschlicher Gemeinschaft aus. Seine Versuche, aus der dadurch verursachten Isolation auszubrechen, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Das Motiv des Ungeziefers findet sich auch in Kafkas Briefen wieder. Dies deutet auf einen biographischen Aspekt der Erzählung. In dem Brief an den Vater beschreibt der den Kampf des Sohnes gegen den Vater als „Kampf des Ungeziefers“<sup>60</sup> Janouch schreibt er: „Das Tier ist

---

<sup>58</sup> Vgl. Ebda S. 94.

<sup>59</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 96.

<sup>60</sup> Zitiert nach Binder, Hartmut. S. 159.

uns naeher als der Mensch [...] Die Verwandtschaft mit dem Tier ist leichter als die mit dem Menschen.<sup>61</sup> Dies verdeutlicht seinen Glauben, der nicht nur in seiner Fiktion zu Tage tritt, sondern auch sein persoenliches Leben betraf, ausserhalb der menschlichen Gemeinschaft zu stehen. *Das Urteil* zeigt Georg Bendemann als einen Menschen, dem bewusst wird, dass er keine Kontrolle ueber sein eigenes Leben hat. Die Rede des Vaters definiert ihn als abhaengiges und schuldbeladenes Wesen und offenbart eine Verschwörung seiner Umwelt gegen ihn: „so hat mir die Mutter ihre Kraft abgegeben, mit deinem Freund habe ich mich herrlich verbunden, deine Kundschaft habe ich hier in der Tasche!“<sup>62</sup> Die Erzaehlung gibt keinen Indiz dafuer, dass diese Aussagen der Tatsache entsprechen. Indem er ihre Auswirkungen auf den Sohn aufzeigt, betont Kafka, dass die Frage nach der Wahrheit dieser Anschuldigungen irrelevant sei. Die Tatsache, dass beide dem Tod freiwillig entgegengehen wirft die Frage auf, ob Kafka dadurch dem Tod oder einem Leben nach dem Tod Hoffnung zuspricht. In der *Verwandlung* jedenfalls gibt es einen Lichtblick, jedoch nicht fuer Gregor. Die Aufgabe seiner Existenz ermoeoglicht der Familie wieder eine Zukunft. Nach dem Tod Gregors fahren sie zu einem Spaziergang „ins Freie“<sup>63</sup> Die Betonung, die in diesem Textabschnitt auf die Worte „alle drei gemeinschaftlich“<sup>64</sup> faellt, erinnert an die Tatsache, dass eben nicht alle Familienmitglieder anwesend sind. Es wird klar, dass sie sich ohne Gregor als vollstaendige Gemeinschaft fuehlen. Gerade die freudigen Zukunftsplaene der Familie in diesem hoffnungsvoll klingenden Schluss verdeutlichen das Scheitern der Mitmenschlichkeit: Gregor ist schnell vergessen.

---

<sup>61</sup> Zitiert nach Binder, Hartmut. S. 158.

<sup>62</sup> Franz Kafka. *Das Urteil*. S. 17.

<sup>63</sup> Franz Kafka. *Die Verwandlung*. S. 160.

<sup>64</sup> Ebda S. 160.

## 5. BIBLIOGRAPHIE

Binder, Hartmut. *Kafka Kommentar zu saemtlichen Erzaehlungen*. Winkler: Muenchen 1975.

Dangelmayr, Siegfried. *Der Riss im Sein oder die Unmoeglichkeit des Menschen*.

*Interpretationene zu Kafka und Sartre*. Peter Lang: Frankfurt a.M. 1988.

Kafka, Franz. *Die Verwandlung*. In: *Die Erzaehlungen*. Fischer: Frankfurt 1996.

Meisel, Gerhard. *Tueren. Zu Texten von Franz Kafka*. In: Manfred Voigts (Hrsg.). *Franz*

*Kafka „Vor dem Gesetz“*. *Aufsaetze und Materialien*. Koenigshausen & Neumann:

Wuerzburg 1994.

Neumann, Gerhard. *Franz Kafka, „Das Urteil“*, Text, Materialien, Kommentar. Carl Hanser:

Muenchen 1981.